

Manfred Backerra

## Traditionswürdiges der Wehrmacht

**Als General de Gaulle, Veteran beider Weltkriege, den Deutschen beim Staatsbesuch 1962 zurief, dass „die Hochachtung, die sich die Tapferen entgegenbringen, zum sittlichen Erbe des Menschengeschlechts“ zähle, führten noch deutsche Weltkriegssoldaten die Bundeswehr. Zigtausend Unteroffiziere und Offiziere aus Wehrmacht und Waffen-SS hatten sie in kürzester Zeit schlagkräftig gemacht. Alle Führungsvorschriften und fast alle anderen Regeln stammten aus der Wehrmacht und führten die preußisch-deutsche Militärtradition fort. Die Bundeswehr hat lange von der weltweiten Hochachtung vor der Wehrmacht gezehrt. Schiffe, Geschwader, Kasernen trugen Namen ihrer Größen. Noch bis Anfang der 90er Jahre zierten Bilder aus der Wehrmacht die Flure der Kasernen. Trotzdem habe ich in meiner 37-jährigen Dienstzeit weder bei den alten Soldaten, die mich ausgebildet und kameradschaftlich geführt haben, noch bei den jungen eine Neigung zur NS-Ideologie festgestellt.**



Doch schon Anfang der siebziger Jahre ersetzte im Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr (MGFA) eine „rote Zelle“ die Wissenschaft durch „volkspädagogische Absicht“, wie der Mitbegründer des TV-Magazins „Panorama“, Rüdiger Proske<sup>1</sup>, schrieb. Das ging so weit, dass, 1984 landgerichtlich moniert, der Russlandfeldzug in „einer groben Verfälschung der Geschichte“ zulasten Deutschlands umgeschrieben werden sollte.<sup>2</sup>

---

1 Rüdiger Proske, Wider den Missbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken, 1996 v. Hase & Koehler Verlag Mainz, 5. Auflage, S. 12 ff.

2 Werner Maser, Fälschung, Dichtung und Wahrheit über Hitler und Stalin. 2004(?) Olzog Verlag Münschen, S. 223: Alle die Sowjetunion belastenden Fakten des massiven Aufmarsches der Roten Armee sollten ausgeblendet werden. Urteil LG Freiburg v. 19. 6.1984: „Der verantwortliche Projektgruppenleiter nutze seine amtliche Eigenschaft also dazu aus, um an einen Autor das Ansinnen zu richten, seine Zustimmung zu einer groben Verfälschung der Geschichte im Sinne einer Unterdrückung der Untaten des stalinistischen Terrorsystems zu geben.“

Eine weitgehend verbrecherische Organisation wurde die Wehrmacht sodann in den öffentlich geförderten Ausstellungen Reemtsmas von 1995 -99 und 2001-04.<sup>3</sup>

**Exkurs:** Philipp Reemtsma war anscheinend unwohl, dass er sein Erbe von m. W. 300 Mio. DM nicht zuletzt der Regimenähe seines Vaters und den Lieferungen von Tabakwaren an deutsche Soldaten verdankte. Statt nun Kriegshinterbliebenen im In- und Ausland mit diesem Geld Gutes zu tun, verunglimpfte er die Soldaten, denen er sein Geld verdankte. Den Beweis, dass dies das Ziel war, lieferte schon der Ausstellungskatalog „Vernichtungskrieg“: In dem dort abgedruckten, empörenden Befehl des OB der 6. Armee („Reichenau-Befehl“) fehlt nämlich ausgerechnet der Passus, der deutlich den rechtstreuen und menschlichen Geist der Truppe zeigt: „Der Kampf gegen den Feind hinter der Front wird noch nicht ernst genug genommen. Immer noch werden heimtückische grausame Partisanen und entartete Weiber zu Kriegsgefangenen gemacht, immer noch werden halbuniformierte oder in Zivil gekleidete Heckenschützen und Herumtreiber wie anständige Soldaten behandelt und in die Gefangenenlager abgeführt. Ja, die gefangenen russischen Offiziere erzählen hohnlächelnd, dass die Agenten der Sowjets sich unbehelligt auf den Straßen bewegen und häufig an den deutschen Feldküchen mitessen. Ein solches Verhalten der Truppe ist nur durch völlige Gedankenlosigkeit zu erklären. Dann ist es aber für die Vorgesetzten Zeit, den Sinn für den gegenwärtigen Kampf wachzurufen. Das Verpflegen von Landeseinwohnern und Kriegsgefangenen, die nicht im Dienste der Wehrmacht stehen, an Truppenküchen ist eine ebenso missverstandene Menschlichkeit wie das Verschenken von Zigaretten und Brot. Was die Heimat unter großer Entsagung entbehrt, was die Führung unter größten Schwierigkeiten nach vorne bringt, hat nicht der Soldat an den Feind zu verschenken [...]“<sup>4</sup>

---

3 Die erste Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht ...“ wurde 1999 wegen scharfer, besonders ausländischer Kritik zurückgezogen. Der zweiten „überarbeiteten“ ab 2001 wies Stefan Scheil noch während sie lief nach, dass sie praktisch in Gänze „Legenden, Gerüchte, Fehltritte“ (Titel Seines Buches) verbreitete. Obschon Reemtsma sonst selbst bei nur formal fehlerhafter Kritik Klage erhob, zog er diesmal nicht vor Gericht.

4 Walter Post, Die Proportion der sogenannten „Täter“ in der Millionenarmee in: „Die Soldaten der Wehrmacht“ herausgegeben von H. Poeppl, W.-K. Prinz v. Preußen, k.-G. v. Hase, Herbig 1998, S. 515 u. FN 44.

Doch trotz dieser Auffälligkeit des Veranstalters hat das öffentliche Deutschland seine Ausstellungen der Schande begrüßt, offiziell gefördert und Hunderttausende von Schülern hindurchführen lassen. Dabei hätten die Ausstellungen, wären sie wahrhaft gewesen, nur schamvolles Schweigen verdient gehabt. Spätestens nachdem beide Ausstellungen der Unwahrhaftigkeit überführt worden waren<sup>5</sup>, hätten sie wegen der Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener (§ 189 StGB) verboten, zumindest aber geächtet werden müssen. Doch selbst Helmut Schmidt wagte nicht mehr als das Urteil „Nationalmasochismus“.

Statt mit Rückgrat pflichtgemäß gegen die Verunglimpfung auch der Väter der Bundeswehr mittels ihres MGFA anzugehen, wie es in- und ausländische Fachleute mit schließlichem Erfolg taten, übernahm der Verteidigungsminister 1997 deren Beschuldigung, die Wehrmacht sei nicht „der weitgehend unbefleckte Hort von Ehre und Anstand“ gewesen. Sie war demnach also weitgehend befleckt.

Das war eine grobe Unwahrheit, denn bis dahin konnte man von weniger als 10 000 von Besatzungs- und deutschen Gerichten wegen Verbrechen verurteilten Soldaten ausgehen, was bei 18-20 Mio. Soldaten einem Prozentsatz um 0,05 entspricht.<sup>6</sup>

Unter Einbeziehung zweifelhafter alliierter Ex-post-Urteile in den Nürnberger Prozessen und im Zweifel zuungunsten der Wehrmacht gerechneter Urteile, kommt Walter Post für den Ostfeldzug auf maximal 1,5%<sup>7</sup>; dabei ist zu berücksichtigen, dass die sowjetische Seite von Anfang an, „lange vor den Untaten der Einsatzgruppen“<sup>8</sup> (die

---

5 Auch die 2. Ausstellung, siehe: Stefan Scheil, *Legenden, Gerüchte Fehlurteile – Kommentar zur 2. Auflage der Ausstellung ...*, 2003 Leopold Stocker Verlag, Graz; schon während der Ausstellung erschienen, weist sie fast völlig wahrheitswidrig aus.

6 Hans-Joachim von Leesen in JUNGE FREIHEIT vom 26.09.2008, S. 6: Auf dünnem Eis, Prozeß: Die Anklage gegen einen ehemaligen Leutnant der Wehrmacht vor dem Münchner Landgericht stützt sich vor allen auf Vermutungen: Vermutlich letzter Prozeß gegen einen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges. „Bislang sind nach Auskunft der Ludwigsburger Zentralstelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen 6498 von Ihnen verurteilt worden. Etwa 5000 weitere wurden bereits von den Besatzungsmächten gerichtet.“ Weil man davon ausgehen muss, dass die Besatzungsmächte viele Unrechtsurteile gefällt haben, kann man also maximal 10 000 Verbrechen ansetzen. Bei 18-20 Millionen Soldaten ist das ein Prozentsatz von um 0,05%.

7 Post a.a.O., S. 528

8 Alfred de Zayas, *Die Wehrmacht und die Nürnberger Prozesse in: „Die Soldaten der Wehrmacht“ a.a.O.*, S. 494

nicht zur Wehrmacht gehörten), das Kriegsvölkerrecht ignorierte und Bestialitäten beging, die der deutschen Seite nie vorgeworfen wurden.

Außerdem war bekannt, dass auf allen Kriegsschauplätzen „bekannt gewordene Verstöße gegen die Haager und Genfer Konventionen sowie andere Kriminalität von Soldaten durch die Wehrmichtsgerichtsbarkeit systematisch untersucht und in vielen Fällen scharf bestraft wurden.“<sup>9</sup> Zum Beispiel stand auf Vergewaltigung die Todesstrafe.<sup>10</sup> Es gab eine Fülle von Büchern vonseiten der damaligen Feinde, die das Gegenteil der Verunglimpfung Reemtsmas bezeugen, wie seit den 1950er Jahren in der Bibliographie „Freispruch für Deutschland“ des US-Bürgerrechtlers Dr. Robert L. Brock nachzulesen ist.

Demnach war die Wehrmacht in der Tat so „sauber“, wie sie bisher immer beurteilt worden war, was ja nie hieß, dass deutsche Soldaten keine Verbrechen begangen hätten.

## **Oberste Bundeswehrführung kapitulierte vor dem Zeitgeist**

Aber das Verteidigungsministerium wollte nicht einmal, dass die von ihm unterstützten Vereinigungen „Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik“ (GfW) und „Clausewitz-Gesellschaft“ Veranstaltungen gegen die erste Reemtsma-Ausstellung durchführten. Dem Sektionsleiter Hamburg der GfW wurde ein Vortrag von Rüdiger Proske untersagt, einem Regionalleiter der Clausewitz-Gesellschaft in Süddeutschland ebenfalls.<sup>11</sup>

Wie Rüdiger Proske 1999 bei der Eröffnung der Reemtsma-Ausstellung in Hamburg öffentlich feststellte, kapitulierte „die Oberste Führung der Bundeswehr vor dem Zeitgeist“ wie „die Oberste

---

9 A. de Zayas a.a.O., S. 462

10 Siehe de Zayas und Post a.a.O. passim

11 Mir als Sektionsleiter HH war der normale Vortragsraum im Standortkommando wegen Sicherheitsbedenken versagt worden. Nach Ankündigung des Vortrags an einem neutralen Ort kam das Verbot, weil es den Sponsor Bundespresseamt (welches das Geld des BMVg weitergab und die Absage des Vortrags bereits verkündet hatte), „in Schwierigkeiten bringen würde.“ (Worauf ich aus der GfW austrat.) In der Clausewitz-Gesellschaft sollte der verbotene Vortrag als Quasi-Privatveranstaltung auf eigene Kosten stattfinden. Auch ein sonst als eigenständig bekannter veritabler General a.D. fand das in Ordnung. Das Ansehen der Wehrmacht wurde für den Judaslohn der geldlichen und sonstigen Unterstützung geopfert.

Führung der Wehrmacht [...] vor dem SS-Staat Hitlers.“<sup>12</sup> Was allerdings gegenüber der Wehrmacht ein ungerechtes Urteil war, weil deren Führer in Berlin und im Felde bei höherem persönlichen Risiko mehr Rückgrat bewiesen, indem sie immer wieder durch Wort und Tat für die Einhaltung des Kriegsvölkerrechts und den traditionellen militärischen Anstand eingetreten sind. Der „Kommissarbefehl“ kam deshalb z.B. im Mai 1942 „außer Vollzug“.<sup>13</sup> Im Weiteren gebe ich Beispiele sogar für das Nichtbefolgen von Führerbefehlen.

**S**chon im April 1998 behauptete ein Generalinspekteur, es könne in der Bundeswehr keine Traditionslinien aus der Wehrmacht geben.<sup>14</sup> Dann kam die Ächtung des Vorbildes Werner Mölders und der Legion Condor, die auch auf Unwahrheiten beruhte, und dann der Straßenschildersturm im Traditionsfliiegerhorst Fürstenfeldbruck<sup>15</sup>.

**D**ie Behauptung der Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, die Bundeswehr habe nichts mit der Wehrmacht gemein, ist ebenfalls eine grobe Unwahrheit, die von schier unglaublicher Ignoranz zeugt. Ihr liegt die jetzige de facto geltende *Damnatio Memoriae* der Wehrmacht mit dem fanatischen Bildersturm in der Bundeswehr zugrunde, die begleitet wird vom „Schweigen der Lämmer in Generals-Livree“, wie es ein Oberst a. D. geißelte.

**W**as bedeutet nun diese „Säuberung“, wie sie in bolschewistischer Wortwahl genannt würde? Alles, was an Richtigem im neuen Traditionserlaß von 2018 steht, soll offenbar nicht für die Wehrmacht gelten. Denn es heißt darin:

„Die Wehrmacht diente dem nationalsozialistischen Unrechtsregime und war in dessen Verbrechen schuldhaft verstrickt, die in ihrem Ausmaß, in ihrem Schrecken und im Grad ihrer staatlichen Organisation einzigartig in der Geschichte sind. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie zu einem Instrument der rassenideologischen Kriegsführung.“

**D**ieser entscheidende Passus ist eine unzulässige und unwahre Kollektivverurteilung: „Die Wehrmacht“ war keine abstrakte

---

12 Rüdiger Proske, *Wider den liederlichen Umgang mit der Wahrheit*, 1999 v. Hase & Koehler Verlag Mainz, S. 164

13 W. Post a.a.O., S. 509 sowie Post und de Zayas a.a.O. passim.

14 Bei einer Jahresversammlung der Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik, an welcher ich teilnahm.

15 Hermann Hagena, *Jagdflieger Werner Mölders – Die Würde des Menschen reicht über den Tod hinaus*, 2008 Helios Verlag, Aachen, schildert die Vorgänge und weist die Lügen nach.

Organisation, sondern bestand aus Soldaten aller Ränge, die (aus guten Gründen<sup>16</sup>) ihrem Vaterland dienten, gemäß Adenauer als „Waffenträger unseres Volkes“, davon wenige auch dem NS-Regime. Bis lange nach Kriegsende war dies Konsens der Deutschen und der Sieger. Die allermeisten Soldaten kämpften und benahmen sich anständig, auch entgegen rechtswidrigen Befehlen. Demgemäß wurden sie auch nicht „Instrument einer rassenideologischen Kriegsführung.“. Einer solchen ist die Wehrmacht selbst von den Siegern nicht beschuldigt worden. Kürzlich schrieb Willy Wimmer: „Der Traditionserlass der Bundesverteidigungsministerin atmet bis heute in der Behandlung deutscher Soldaten den Propagandageist der Sieger des Ersten Weltkrieges, der sich in Versailles austoben und das Schicksal des deutschen Volkes bestimmen sollte.“<sup>17</sup>

Die Selbstgerechtigkeit, mit der Nachgeborene ohne wesentliche neue Erkenntnisse das Urteil der Generation der Zeitzeugen verwerfen, erscheint mir als eine arrogante Anmaßung aus geschichtsignorantem Moralismus.

Nebenbei: Die Charakterisierung der Verbrechen in diesem Passus wäre glaubhafter, wenn es hieße „einzigartig in der **deutschen** Geschichte“.

## Die Wehrmacht im Urteil des Auslands

Die Bundeswehr soll sich in der Praxis also nicht mehr auf das Traditionswürdige der deutschen Streitkräfte beziehen dürfen, durch das sie nach dem Urteil ihrer Gegner und der weltweiten Gemeinde der Militärexperten bis zum bitteren Ende die besten der Welt waren. „Die Deutschen sind ohne Frage die wunderbarsten Soldaten“, schrieb der Chef des britischen Empire-Generalstabs in sein Kriegstagebuch.<sup>18</sup> Nach dem Ergebnis einer Umfrage der militärgeschichtlichen Abteilung der israelischen Armee vom 10. Mai 1958 unter über 1000 Militärex-

---

16 Gräueltaten in Polen gegen Deutsche, Kriegserklärungen von England und Frankreich, kein Eingehen auf deutsches Friedensangebot, De-facto-Kriegsbeteiligung der USA, massiver sowjetischer Aufmarsch zum Angriff, der nach dem deutschen Angriff klar zu erkennen war, Verlangen der bedingungslosen Kapitulation („unconditional surrender“), Terrorbombardements und Kulturzerstörung bis zuletzt, Gräuelt der Roten Armee.

17 <https://www.world-economy.eu/details/article/zum-feiern-in-den-keller-das-jahr-der-gedenktage/>

18 Kriegswende. Aus dem Kriegstagebuch des Feldmarschalls Lord Alanbroke, Düsseldorf 1957, in: Robert L. Brock, Hrsg., Freispruch für Deutschland, 8. Aufl., München 2008, S. 56

perten weltweit waren die deutschen Soldaten in beiden Weltkriegen die besten der Welt, besonders aber im Zweiten.<sup>19</sup>

Eine britische Studie sah allein im deutschen Heer des Zweiten Weltkriegs mehr hochtalentierete Generale als bei allen Alliierten zusammen.<sup>20</sup>

Der israelische Militärhistoriker Martin van Creveld urteilte 1982: „Die deutsche Armee war eine großartige Kampforganisation. Hinsichtlich Moral, Elan, Zusammenhalt und Zähigkeit war ihr unter den Armeen des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich keine ebenbürtig.“<sup>21</sup>

Ein Oxforder Historiker schrieb, nach der Invasion seien die Alliierten auf „die am besten kämpfende Truppe des Krieges“ getroffen, „eine der großartigsten, die die Welt je gesehen hat“ („the finest fighting army of the war, one of the greatest the world has ever seen“).<sup>22</sup>

Noch 2008 sagte der US-Oberbefehlshaber in Afghanistan in einer Besprechung vor rund 60 Offizieren: „Wenn ihr Deutschen mir ein Regiment der Waffen-SS schicken würdet, die in der Normandie so großartig gegen uns gekämpft hat, hätte ich die Taliban in einer Woche weggefegt!“<sup>23</sup> Das war allerdings sicher eine erhebliche Überschätzung des Militärischen in diesem Konflikt.

Zudem loben die ehemaligen Gegner die deutschen Soldaten aller Teilstreitkräfte immer wieder als anständig, fair, human oder ritterlich.<sup>24</sup>

Völlig unverständlich ist daher, dass man mit der „Säuberung“ auch die vielen Beispiele von Ritterlichkeit und Menschlichkeit deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg ausblendet, obschon der Tra-

---

19 Felix Steiner, *Die Armee der Geächteten*, 2. Aufl., Plesse-Verlag, Göttingen 1963, S.208 ff.; Freispruch, S. 70

20 Christopher Chant (Mitarbeit des Institute for Defense Studies), *Hitlers Generale und ihre Schlachten*, Bayreuth 1976: „Alles in allem kann man durchaus sagen, dass die Armeen aller gegen Hitlerdeutschland im Kampf stehenden Verbündeten zusammen nicht so viele hochtalentierete Generale hervorbrachten, wie sie das deutsche Heer allein aufzuweisen hatte.“ In: Freispruch, S. 59 f.

21 Martin van Creveld, *Fighting Power*, Greenwood Press, Westport 1982, S. 163; deutsch: *Kampfkraft*, Ares-Verlag, Graz 2005, 3. Aufl. 2007, S. 189

22 Max Hastings, *Overlord*, 1984, dt. *Overlord*, Wien 1985, in: Freispruch S. 90

23 PAZ v. 14.02.09, S. 2: Gen. David McKiernan im Spätsommer 2008; die „Süddeutsche“ meldete nur, er habe „mehr Truppen mit besseren militärischen Fähigkeiten“ von den Deutschen gewünscht.

24 Siehe viele der rund 750 Buchtitel in Freispruch.

24



*Soldaten der Fallschirm-Panzer-Division Hermann Göring bei der Überführung von Kunstschätzen aus Montecassino mit Abt Gregorio IV. Diamare OSB (Wikipedia)*

ditionserlass Menschlichkeit im Einsatz (die übrigens schon Friedrich d. Gr. gefordert und bei seiner Truppe gelobt hatte) als grundgesetzliche Pflicht betont.

**D**ie folgenden Beispiele zeigen prägnant, dass der deutsche Soldat kämpfte, um den Feind zu besiegen, nicht um zu töten („to kill“), wie es heute postuliert und praktiziert wird, was z.B. im 1. Irak-Krieg die 250 000 toten Iraker bei unter 400 Toten der Angreifer beweisen. Im 2. Irak-Krieg sagte der Air Component Commander zur Absicht gegenüber den verbliebenen irakischen Einheiten: „[...] we’re not softening them up, we’re killing them.“<sup>25</sup>

Dagegen hieß es damals für deutsche Soldaten: „Der deutsche Soldat kämpft ritterlich für den Sieg seines Volkes.“ Denn so begann das erste der „10 Gebote für die Kriegsführung des deutschen Soldaten“, die jedem Soldaten, Waffen-SS eingeschlossen, auf der ersten Innenseite seines Soldbuches vor Augen standen und ihn damit zur Einhaltung

---

<sup>25</sup> Center for Strategic and International Studies (CSIS), Washington: The “Instant Lessons” of the Iraq War: Main Report 8th Working Draft, May 14, 2003, S. 83



des Kriegsvölkerrechts und zu menschlichem Verhalten und Handeln verpflichteten.<sup>26</sup>

Dass dies nicht nur Worte waren, zeigen viele Beispiele aus dem Zweiten Weltkrieg.

## Ritterliche Formen in der Wehrmacht

**I**m **Polenfeldzug** kapitulierte die letzte polnische Festung Modlin nach hartem Kampf. Bei der Übergabe an den Kommandeur des Regiments „Deutschland“ der Waffen-SS gab dieser dem Festungskommandanten den ihm übergebenen Degen zurück und bat ihn mit seinem Stab zu

---

26 Gustav-Adolf Caspar, Ethische, politische und militärische Grundlagen der Wehrmacht, in: Poeppel, v. Preußen, v. Hase (Hrsg.), Die Soldaten der Wehrmacht, München 1998, S. 30; für die Waffen-SS: Wolfgang Venohr, Abwehrlacht, Junge-Freiheit-Verlag, Berlin 2002, S. 21. Text gemäß G.-A. Caspar, S. 56, und Soldbuch-Kopie im Besitz des Verf.:

### 10 Gebote für die Kriegsführung des deutschen Soldaten

1. Der deutsche Soldat kämpft ritterlich für den Sieg seines Volkes. Grausamkeiten und nutzlose Zerstörung sind seiner unwürdig.
2. Der Kämpfer muss uniformiert oder mit einem besonders eingeführten, weithin sichtbaren Abzeichen versehen sein. Kämpfen in Zivilkleidung ohne ein solches Abzeichen ist verboten.
3. Es darf kein Gegner getötet werden, der sich ergibt, auch nicht der Freischärler und der Spion. Diese erhalten ihre gerechte Strafe durch die Gerichte.
4. Kriegsgefangene dürfen nicht mißhandelt oder beleidigt werden. Waffen, Pläne, Aufzeichnungen sind abzunehmen. Von ihrer Habe darf sonst nichts weggenommen werden.
5. Dum-Dum-Geschosse sind verboten. Geschosse dürfen auch nicht in solche umgestaltet werden.
6. Das Rote Kreuz ist unverletzlich. Verwundete Gegner sind menschlich zu behandeln. Sanitätspersonal und Feldgeistliche dürfen in ihrer ärztlichen bzw. seelsorgerischen Tätigkeit nicht gehindert werden.
7. Die Zivilbevölkerung ist unverletzlich. Der Soldat darf nicht plündern oder mutwillig zerstören. Geschichtliche Denkmäler und Gebäude, die dem Gottesdienst, der Kunst, Wissenschaft oder der Wohltätigkeit dienen, sind besonders zu achten. Natural- und Dienstleistungen von der Bevölkerung dürfen nur auf Befehl von Vorgesetzten gegen Entschädigung beansprucht werden.
8. Neutrales Gebiet darf weder durch Betreten oder Überfliegen noch durch Beschießen in die Kriegshandlungen einbezogen werden.
9. Gerät ein deutscher Soldat in Gefangenschaft, so muss er auf Befragen seinen Namen und Dienstgrad angeben. Unter keinen Umständen darf er über Zugehörigkeit zu seinem Truppenteil und über militärische, politische und wirtschaftliche Verhältnisse auf der deutschen Seite aussagen. Weder durch Versprechungen noch durch Drohungen darf er sich dazu verleiten lassen.
10. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Befehle in Dienstsachen sind strafbar. Verstöße des Feindes gegen die unter 1-8 angeführten Grundsätze sind zu melden. Vergeltungsmaßregeln sind nur auf Befehl der höheren Truppenführung zulässig.

einem improvisierten Essen, bei dem man in kurzen Ansprachen sich gegenseitig Achtung bezeugte.<sup>27</sup>

**I**n **Frankreich** haben die Deutschen ihre unsäglich demütigende Behandlung in Compiègne und Versailles nicht mit Gleichem vergolten: Nach der Kapitulation von **Lille** salutieren der deutsche Kommandierende General, ein Divisionskommandeur und eine Ehrenkompanie, als die Franzosen mit aufgeflepptem Bajonett in die Gefangenschaft marschieren.<sup>28</sup>

**B**eim Einmarsch der 30. Infanteriedivision in **Paris** am 14. Juni 1940 legt ihr Kommandeur, Generalleutnant v. Briesen, zuerst am Arc de Triomphe beim Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder und nimmt erst dann den Vorbeimarsch seiner Division auf den Champs Elysées ab.<sup>29</sup>

**D**ie **griechischen Festungen** an der Metaxas-Linie haben 1941 nach heftigem Widerstand kapituliert. Deutsche Kommandeure ehren die tapferen Besatzungen, indem sie sie an einer Ehrenkompanie vorbei abmarschieren oder den Festungskommandanten bewaffnet die Front eines deutschen Ehrenbataillons abschreiten lassen. Dabei weht die griechische Flagge. Die deutsche Flagge wird erst gehisst, nachdem die Griechen abgezogen sind.

**N**ach der **Kapitulation der griechischen Truppen auf dem Festland** im April 1941 erspart der Armee-Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall List, den Griechen die Kapitulation vor den ihnen vorher unterlegenen Italienern, belässt den Offizieren ihren Degen und lädt die griechische Delegation zu einem gemeinsamen Essen.

---

27 Jakob Schneider in „Der Freiwillige“ Nr.9, 1991, S.23

28 Franz Uhle-Wettler, Höhe- und Wendepunkte deutscher Militärgeschichte, Hamburg, Berlin, Bonn 2000, S. 199

29 Ders. a.a.O. S.198. Dementgegen erschien in den späten 80er oder frühen 90er Jahren ein Artikel in der WELT über das angeblich großkotzige Auftreten der Wehrmacht beim Siegesmarsch durch den Arc de Triomphe in Paris und der damit verbundenen Demütigung Frankreichs 1940. Gemäß persönlicher Mitteilung an den Verfasser schrieb hierauf Prof. Eberhard Groth, Hamburg, was er selbst kurz danach in der „Deutschen Wochenschau“ im Urania-Filmtheater in Hamburg-Eimsbüttel gesehen hatte: „Die Siegesparade (es war tatsächlich nur ein Einmarsch, d. Verf.) wurde von einem General zu Pferde abgenommen. Die Soldaten marschierten mit Musik auf den Triumphbogen zu, schwenkten aber davor nach links ab und dann in großem Bogen um das Bauwerk herum und gerade nicht hindurch. Auch war keine Parade im Stehschritt zu sehen. Das Kinopublikum war von dieser ‚Wende‘ offensichtlich überrascht und reagierte darauf emotional und deutlich mit Zustimmung.“

Obwohl die griechische Regierung aus Kairo zur Fortführung des Krieges aufgerufen hatte, werden alle Kriegsgefangenen sofort entlassen. Das griechische Heer würdigt in seiner Geschichtsschreibung dieses Verhalten der Deutschen.<sup>30</sup>

## Menschlichkeit im Verhalten deutscher Soldaten

**I**n **Warschau** sollten schon am ersten Kriegstag militärische Ziele zubombardiert werden. Dies untersagt Göring wegen ihrer Lage in Wohngebieten. Einen späteren Befehl zur Bombardierung der Stadt wandelt der beauftragte Geschwaderkommodore in einen Angriff auf ein kriegswichtiges Ziel um, was ihn seine Stellung kostet. Eine weitere Bombardierung der Stadt wird abgelehnt, obwohl die Aufforderung, sie zur offenen Stadt zu erklären, ignoriert und sie weiter zur Festung ausgebaut wird. An fünf Tagen wird sie über Lautsprecher und Flugblätter zum Einlenken aufgefordert, auch dass wenigstens die Zivilbevölkerung die Stadt verlassen möge. Als Diplomaten und 1200 Ausländer ausziehen, schweigen die Waffen. Auch Franzosen, Angehörige eines Feindstaates, dürfen heimreisen. Erst am 25. Tag erfolgt dann der große Luftangriff auf militärische Ziele in der Stadt. In **Rotterdam** verteidigen 60 Fallschirmjäger in einem Brückenkopf die für die Gesamtoperation entscheidenden Maasbrücken. Mangels schwerer Waffen verlangen sie Luftunterstützung und fordern vom Gegner die Kapitulation. Als letzteres Erfolg verspricht, versuchen sie alles, um den Luftangriff zu verhindern. Doch der Funk-Rückruf der schon gestarteten Bomber gelingt nicht, ein im Jagdflugzeug hinterher jagender Generalstabsoffizier erreicht sie nicht mehr, das zur Sicherheit vorher vereinbarte Abbruchsignal roter Leuchtkugeln wird in Dunst und Brandwolken von der ersten Welle nicht erkannt. Erst der Führer der zweiten Welle meint nach seinem Bombenabwurf, zwei rote Leuchtkugeln zu erkennen, und lässt, obwohl unsicher, abdrehen. Nach dem Unglück widerrufen die Fallschirmjäger über offenen Funk

---

30 Ders., *Der Krieg*, Hamburg, Berlin, Bonn 2001, S. 104 f. gemäß: MGFA, *Deutschland im Zweiten Weltkrieg III*, Stuttgart 1984, S. 471 f.; K. Olshausen, *Zwischenspiel auf dem Balkan – Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941*, Stuttgart 1973, S. 129 f.; Hellenic Army General Staff, *Army History Directorate* (Hrsg.): *An abridged history of the Greek- Italian and Greek-German war 1940-1941*, Athen 1997, S. 196 ff.

den zweiten geplanten Luftangriff. Um sicher zu gehen, machen sie die Falschmeldung, sie hätten den Nordteil der Stadt bereits genommen. Der Angriff findet nicht statt.

**N. B.:** Der Tausend-Bomber-Angriff auf Tokio als „grand finale“ fand statt, obwohl die Piloten die Verkündigung der Kapitulation durch ihren Präsidenten hörten.<sup>31</sup>

**Belgrad** war im April 1941 voller militärischer Objekte, damit nach damaliger Völkerrechtsauffassung ein legitimes Bombenziel. Hitler ordnet die Vernichtung an. Der Luftflottenbefehlshaber befiehlt dagegen einen Angriff nur auf kriegswichtige Ziele, wodurch er zumindest Zerstörungen größten Ausmaßes verhindert.<sup>32</sup>

**C**urt Emmrich schildert als Peter Bamm in seinem Buch „Die unsichtbare Flagge“, wie er **nach der Einnahme Sewastopols** im Juli 1942 in den glühenden Weinbergen russische Verwundete findet, die „zu vielen Tausenden“ verdurstend und größtenteils chirurgisch unversorgt zwischen den Weinstöcken liegen. Er beginnt mit seiner Sanitätskompanie sofort, sie medizinisch zu versorgen. Er wirbt Ärzte und Feldschere unter den Kriegsgefangenen an und bittet das logistisch zuständige Armee-Oberkommando, alles herbeizuschaffen, was an Zelten, chirurgischen Instrumenten, Verbandstoffen und Medikamenten aufzutreiben ist, zudem die Versorgung mit Wasser zu organisieren. Schon nach wenigen Stunden kommen LKWs mit Material und Pioniere, die helfen, Zelte aufzustellen. Die deutschen Sanitäter assistieren den russischen Ärzten. Der Chef überzeugt diese von lebenserhaltenden Operationspraktiken, die sie noch nicht kennen. Die Kompanie bringt die Verwundeten in einem kühlen Bau unter und richtet zudem ein Krankenhaus mit Röntgenstation für die Zivilbevölkerung ein. Um die Versorgung nach dem Abzug der Sanitätskompanie zu sichern, werden die russischen Militärärzte und Feldschere mittels Falschmeldungen in Zivilisten verwandelt. Den Betrug decken der Erste Generalstabsoffizier und der Divisionskommandeur durch eigenes Zutun.<sup>33</sup>

**B**ei Oosterbeek im **Kessel von Arnheim** im September 1944 fährt ein deutscher Offizier mit weißer Flagge vor den britischen Divisionsgefechtsstand und bittet, die vordere Verteidigung 550 m

---

31 Uhle-Wettler, Der Krieg, S. 103 f.

32 Horst Boog, Bombenkrieg, S. 300 f.

33 Peter Bamm, Die unsichtbare Flagge, München 1952, S.140 ff.,146 ff.

zurückzuverlegen, damit das beabsichtigte Artillerie-Feuer nicht die vorne liegenden britischen Verwundeten treffe. Da die Briten gut begründet ablehnen, wird das Gebäude mit den Verwundeten vom Artilleriefeuer ausgespart.<sup>34</sup>

**B**ald darauf weist der Führer der SS-Kampfgruppe „Hohenstaufen“, der durch Funkaufklärung weiß, wie sehr die britischen Verwundeten leiden, seinen Divisionsarzt an, Verbindung aufzunehmen, um den Briten zu helfen. Der britische Divisionsarzt kommt, es wird mit Zustimmung des vorgesetzten SS-Panzerkorps eine zweistündige Waffenruhe vereinbart, und die Deutschen bringen mit ihren Fahrzeugen fast 1200 oder sogar 2200 britische Verwundete in ihre Lazarette.<sup>35</sup>

**N.B.:** Dies geschah trotz der britischen Bombenterrors.

**I**m September/Oktober 1944 befiehlt das Oberkommando der Wehrmacht, die **Soldaten der slowakischen Aufstandsarmee** als „Banditen“ zu behandeln. Der Kommandierende General der Waffen-SS behandelt sie trotzdem als normale Kriegsgefangene.<sup>36</sup>

**A**nfang April 1945 erhält der Kommandierende General des II. SS-Panzerkorps den Führerbefehl, **Wien** „bis zum letzten Atemzug zu halten“. Trotzdem befiehlt er seinen Divisionen, sich aus Wien abzusetzen, denn es dürfe „nicht in Schutt und Asche sinken.“ Der vorgesetzte SS-General deckt seine Gehorsamsverweigerung.<sup>37</sup>

**W**ie sehr die **Kriegsmarine** das Leben von Menschen schonte, wie wichtig ihr die Rettung Schiffbrüchiger war, zeigen viele Beispiele in der englischen und amerikanischen Literatur.<sup>38</sup> Außer bei Rudelangriffen auf feindliche Konvois, versenken U-Boote feindliche zivile Schiffe in der Regel erst dann, wenn deren Besatzung in den Rettungsbooten ist. Muss ein Schiff wegen feindlicher Handlung sofort versenkt werden, kümmert sich die U-Boot-Besatzung um die Menschen in den Booten. In beiden Fällen werden sie medizinisch

---

34 Christopher Hibbert, *The Battle of Arnhem*, London 1962, S. 179 ff.

35 Ders. a.a.O., S. 179 ff.; Robert J. Kershaw, *Arnhem 44 – im September fällt kein Schnee*, Stuttgart 2000, S. 278 ff.; 2200 gem. Leserbrief des Journalisten und Historikers Dr. Wolfgang Venohr in der FAZ v. 28.08.1996, S. 8, ebenso Moritz Finkschor, *Menschlichkeit*, in: *Deutsche Militärzeitschrift*, Sonderausgabe 1/2997: Die Waffen-SS, S. 62 f.

36 Wolfgang Venohr a.a.O.

37 Ders. a.a.O.

38 Helmut Schmoekel, *Völkerrecht und Fairness im Seekrieg*, in: Poeppel, v. Preußen, v. Hase (Hrsg.), *Die Soldaten der Wehrmacht*, München 1998, S. 324 ff., auch für nachfolgendes.

sowie mit Proviant, Brandy, Zigaretten, Wasser versorgt und erhalten eine Segelanweisung zur nächsten Küste. Dazu wird oft Hilfe mit Seenotraketen oder per Funk herbeigeholt.

**I**m November 1939 versenken die Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ einen zum Hilfskreuzer umgebauten britischen Passagierdampfer zwischen den Färöer-Inseln und Norwegen. Obschon er noch den Angriff per Funk meldet, und nahe britische Kriegsschiffe sie vom Rückweg abschneiden können, suchen sie erst das Seegebiet nach Überlebenden ab, übernehmen Menschen aus einem Rettungsboot und führen trotz Sichtung eines feindlichen Kriegsschiffes vor dem Abdrehen erst die Rettungsaktion zu Ende.

**D**er schwere Kreuzer „Admiral Hipper“ mit 1500 Gebirgsjägern zur Einnahme Trondheims an Bord versenkt im April 1940 einen britischen Zerstörer. Er sucht und rettet trotz der Dringlichkeit seines Auftrags etwa eine Stunde lang Überlebende, bis die Gefahr durch britische Seestreitkräfte zu groß wird.

**I**m September 1942 versenkt U 156 im Südatlantik nachts einen britischen Truppentransporter. Im Morgenlicht werden viele Hunderte Schiffbrüchiger gesichtet, darunter Frauen und Kinder, nur zum Teil in 22 Rettungsbooten. Das U-Boot nimmt fast 200 Menschen auf seinem kleinen Oberdeck auf und bemüht sich, die Schiffbrüchigen gleichmäßig auf die Boote zu verteilen. Doch noch Hunderte schwimmen in See. Der Kommandant meldet die Katastrophe in mehreren Funksprüchen an den Befehlshaber der U-Boote, bittet um Hilfe und schlägt vor, das Gebiet der Seenot zu neutralisieren. Er bittet auch auf der internationalen Schifffahrtswelle auf Englisch um Hilfe und sichert Waffenruhe zu. Auf Weisung des U-Boot-Befehlshabers helfen nach drei Tagen zwei deutsche U-Boote, später noch ein italienisches. Sie versorgen die Schiffbrüchigen mit warmem Essen, nehmen Frauen und Kinder auf und Rettungsboote ins Schlepp. Am vierten Tag werden sie trotz Rotkreuz-Flagge von einem US-Viermotorigen bombardiert. Die U-Boote werden beschädigt, verzichten aber auf Gegenwehr, um die Menschen an Oberdeck nicht noch mehr zu gefährden, müssen aber die Schiffbrüchigen in den Booten zurücklassen.

**I**m Mai 1944 stoppt U 541 im westlichen Atlantik einen portugiesischen Frachter, stellt Konterbande für die USA und Mexiko sowie 200 jüdische Passagiere fest. Wegen der Konterbande muss das Schiff eigentlich versenkt werden. Der Kommandant fragt den U-Boot-

Befehlshaber, wie er sich wegen der Passagiere (die er nicht benennt) verhalten soll. Antwort: „Laufen lassen. Wichtige Feindpassagiere gefangen nehmen. Banngutladepapiere mitbringen.“

## **Krieg und Kulturbewahrung in Italien 1943-45<sup>39</sup>**

**B**evor das Kloster Monte Cassino aus dem 6. Jahrhundert, das den Alliierten deutscherseits als nicht verteidigt gemeldet und alliiertenseits auch so verifiziert worden war, durch alliiertes Bombardement völlig zerstört wurde, hatte ein Abteilungskommandeur, nachträglich unterstützt durch den Oberbefehlshaber Kesselring, schon die Bibliothek und alles Kulturgut des Klosters sowie eine dort eingelagerte Gemäldesammlung in einer aufwendigen Rettungsaktion nach Rom in Sicherheit gebracht. Gleiches war vorher mit den Schätzen des Klosters Teano geschehen.

**D**ie Deutschen operierten „nach Baedeker“, wie ein von der Ostfront nach Italien versetzter Oberst erstaunt bemerkte. Das heißt, Städte wie Rom, Tivoli, Florenz, Siena, Assisi, Chieti, Ferrara, Verona, Perugia, Urbino, Parma, Bologna, Reggio, Modena, Venedig, Ravenna, Vicenza, Padua, Meran und andere, zudem mehrere Klosteranlagen wie die Certosa di Pavia, wurden zu Lazarett- oder offenen Städten erklärt und von der Verteidigung ausgespart. Vielfach überließ ihnen die Truppe auch noch Lebensmittel. Die Alliierten wurden davon über den Vatikan informiert, antworteten aber nie, machten auch nie entsprechende eigene Vorschläge.

**S**elbst für Rom und Florenz galt für sie nur die „militärische Notwendigkeit“. So konnte nur einseitiger Verzicht auf Verteidigung und schneller Abzug alliierte Zerstörungen verhindern. Auf Befehl Hitlers durften nicht einmal die Tiberbrücken Roms gesprengt, sollte Florenz aus Kampfhandlungen herausgehalten, die Arno-Brücken erst nach seiner Freigabe zerstört werden. Sie (außer der Ponte Vecchio) wurden dann gesprengt, als die Alliierten durch Artillerie- und Luftangriffe zeigten, dass sie das deutsche Angebot nicht honorieren wollten.

**D**ie deutsche Militärverwaltung, „Abteilung Kunstschutz“, brachte vorbeugend unzählige Kunstwerke, Bücher und Archivarien

---

39 Klaus Hammel, Der Krieg in Italien 1943-45, Brennpunkt Cassino-Schlachten, 2012 Osning-Verlag Bielefeld/Garmisch-Partenkirchen

an sichere Orte in Italien(!). Nur dank der Operationskunst und des Kulturschutzes der Deutschen blieb Bella Italia erhalten. Dies ist aber bisher, abgesehen vom Kloster Monte Cassino, nicht gewürdigt worden.

## Quintessenz

**D**ie deutschen Soldaten bewiesen also bis zum Kriegende auch unter hohem eigenem Risiko eine Menschlichkeit, die ihresgleichen sucht, oft weit über die Forderungen der „10 Gebote“ hinaus. Dies beweist einen befehlsunabhängigen ritterlich-menschlichen Geist der Truppe insgesamt. Denn wer so handelte, stand damit nicht allein und wurde auch nicht allein gelassen, wenn es hart auf hart kam.

**D**ie Traditionen aller Armeen gründen auf militärischen Leistungen, gleich unter welchem Regime und in welcher Art Krieg sie erbracht wurden. Mögen andere Nationen dabei auch völkerechtwidrige<sup>40</sup> Operationen des Bombenterrors für traditionswürdig halten, so ist es nach deutscher Tradition selbstverständlich, dass nur ehrenhaftes Handeln und Kämpfen traditionswürdig ist. Was nach damaligem Verständnis ehrenhaft war, entsprach schon heutigem Werteverständnis, auch wenn der Traditionserlass meint, dieses gebe es erst seit dem Grundgesetz.

**A**llerdings einen im traditionellen Sinne tadellosen Soldaten der Wehrmacht nur dann für traditionswürdig zu erachten, wenn er auch Gegner des NS-Regimes war, ist absurd, u. a. deshalb, weil das Handeln und Verhalten zählen muss, das als Vorbild für Anstand in seiner Zeit wirkte.

**E**s ist schon sehr fragwürdig, wenn der Traditonserlass zwar den erfolglosen militärischen Widerstand als traditionswürdig hervorhebt, aber nichts weiß vom vielfach erfolgreichen aktiven und passiven Widerstand gegen rechtswidrige Befehle und deren Ausführung, ebenso nichts von den erwähnten Gehorsamsverweigerungen von Befehlshabern bei unsinnigen Führerbefehlen, die sehr viele Menschenleben gerettet haben.

Wäre nicht auch der im Reichenau-Befehl geschilderte normal menschliche bis geradezu vertrauensselige Umgang der Truppe mit den Ein-

---

<sup>40</sup> Haager Landkriegsordnung Art. 25: Es ist untersagt, unverteidigte Städte, Dörfer, Wohnstätten oder Gebäude, mit welchen Mitteln es auch sei, anzugreifen oder zu beschießen.



wohnern in Feindesland, für das ich auch sonst viele mündliche und schriftliche Zeugnisse kenne<sup>41</sup>, als etwas zur Tradition Gehöriges zu nennen? Warum geht man über das hinweg, was Liddell Hart 1965 schrieb: „Reiste man nach dem Krieg durch die befreiten Länder, so hörte man allenthalben das Lob der deutschen Soldaten – und nur zu oft wenig freundliche Betrachtungen über das Verhalten der Befreiertruppen. Es hatte sogar den Anschein, dass der [...] enge und lange Kontakt eher ein besseres Verständnis zwischen den einfachen Leuten gebracht hatte [...]“<sup>42</sup> Gleiches hatte er bereits 1951 in *The Times* geschrieben.<sup>43</sup> Jedenfalls bieten die deutschen Streitkräfte des Zweiten Weltkriegs für alle Einsatzszenarien nach den Worten des Traditionserlasses sehr handfeste „historische Beispiele für zeitlos gültige soldatische Tugenden, etwa Tapferkeit, Ritterlichkeit, Anstand, Treue, Bescheidenheit, Kameradschaft, Wahrhaftigkeit, Entschlussfreude und gewissenhafte Pflichterfüllung, aber auch Beispiele für militärische Exzellenz, z.B. herausragende Truppenführung“, die für sich stehen, und die, konträr zu den Worten des Erlasses sehr wohl “zu trennen [sind] von den [tatsächlichen oder vermeintlichen] politischen Zielen, denen sie dienen.“<sup>44</sup> Denn mit allen Mitteln Schäden zu begrenzen, wie in Rotterdam, oder das belgische Sperrfort Eben Emael im Handstreich aus der Luft mit beiderseits geringsten Verlusten einzunehmen<sup>44</sup>, ist vorbildliches Handeln, unabhängig davon, wie der Durchmarsch durch Belgien und Holland beurteilt wird.

**D**as zu Tradierende darf sich nicht nur auf einzelne Soldaten beziehen, wie es der Traditionserlass für die Wehrmacht konzidiert. Es muss auch ganze Geschehen, Handlungen, Operationen umfassen, die vorbildlich sind. Oft sind dies nicht nur die direkt Handelnden, sondern auch ihre Unterstützung durch Vorgesetzte oder vorgesetzte Stellen, also z.B. nicht nur der U-Boot-Kommandant oder Chef der Sanitätskompanie, sondern auch die Reaktionen des U-Boot-Befehlshabers oder des Armeeeoberkommandos.

---

41 In Russland: Elena Skrjabin, *Leningrader Tagebuch*, 1972 Biederstein Verlag, 1985 Limes Verlag, beide München

42 Liddell Hart, *Lebenserinnerungen*, Econ-Verlag, Düsseldorf 1966, S.144

43 Gemäß Freispruch, S.111 am 25.9.1951

44 Das eigentlich uneinnehmbare Fort sperrte den Übergang über die Maasbrücken. Am 10./11. Mai 1941 überwältigte eine in Lastenseglern angelandete Sturmabteilung von gut 350 Fallschirmjägern die Besatzung von gut 1000 Mann; dabei fielen sechs Deutsche und 24 Belgier.

Wer einen solchen Fundus für Tradition achtet, nimmt der Truppe motivierende Vorbilder. Zudem gibt er sich der Lächerlichkeit oder sogar Verachtung im Ausland preis.

Ein ehrendes Gedenken unserer Soldaten, die als „Waffenträger unseres Volkes [...] ehrenhaft gekämpft haben“, was für Adenauer noch selbstverständlich war<sup>45</sup>, zu ächten, ist auch eine Verletzung ihrer Würde, die über den Tod hinaus reicht (Hermann Hagedorn). Sie ist unterirdisch mies gegenüber deren Kindern und Kindeskindern.

Wie muss sich ein Soldat der Bundeswehr fühlen, wenn ihn ein ausländischer Kamerad auf die Leistungen der Väter der Bundeswehr anspricht, die er aus seiner Ausbildung kennt? Wie albern muss sich ein deutscher General vorkommen, der im Pentagon durch ganze Flure mit Wehrmachtsbildern geht? (Was übrigens die Verteidigungsministerin auf dem Weg zum Büro ihres Gastgebers gesehen haben muss.)

Wie muss es um den Geist der Truppe bestellt sein, wenn im Zuge der „Säuberung“ dem MAD ein Stabsoffizier denunziert wird und der MAD wegen „Sympathie für einen Putsch“ gegen ihn ermittelt, weil er gesagt haben soll: „Ich habe es satt, dass 200 000 Soldaten unter Generalverdacht gestellt werden wegen zwei Verrückten. Die Ministerin ist bei mir unten durch, das muss man ansprechen oder putschen.“<sup>46</sup>

Mit diesem Geist hätte die Wehrmacht die Einführung des NSFO (Nationalsozialistischer Führungsoffizier) 1944 nicht überstanden.

**Abschließend:** Die *Damnatio Memoriae* der Wehrmacht nimmt der Bundeswehr die einzigartige Tradition des deutschen Militärs, auf der seine Kampfkraft und seine Ritterlichkeit wesentlich gründete: das in einem großen Krieg gelebte Vorbild des zur Erfüllung seines Auftrages in eigener Verantwortung selbständig führenden und kämpfenden Soldaten. Sie nimmt damit unserer Parlamentsarmee, die dem Idealbild des Bürgers in Uniform verpflichtet ist, die ihr einzig gemäße Tradition.

---

45 Ehrenerklärung von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer vor dem Deutschen Bundestag am 3.12.1952: „Ich möchte vor diesem Hohen Hause im Namen der Bundesregierung erklären, dass wir alle Waffenträger unseres Volkes, die im Namen der hohen soldatischen Überlieferung ehrenhaft zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft gekämpft haben, anerkennen.

46 DIE WELT 24.5.2017, S.6. Wie zu erwarten erwies sich die Putsch-Beschuldigung als haltlos.